

CHRISTINE NÖSTLINGER  
Wir pfeifen auf den  
Gurkenkönig

Mit farbigen Bildern von Jutta Bauer



Leseprobe aus: Nöstlinger, Gurkenkönig, ISBN 978-3-407-74254-4

© 2011 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74254-4>



## Erstes Kapitel

### oder Nr. 1 der Deutschlehrergliederung.

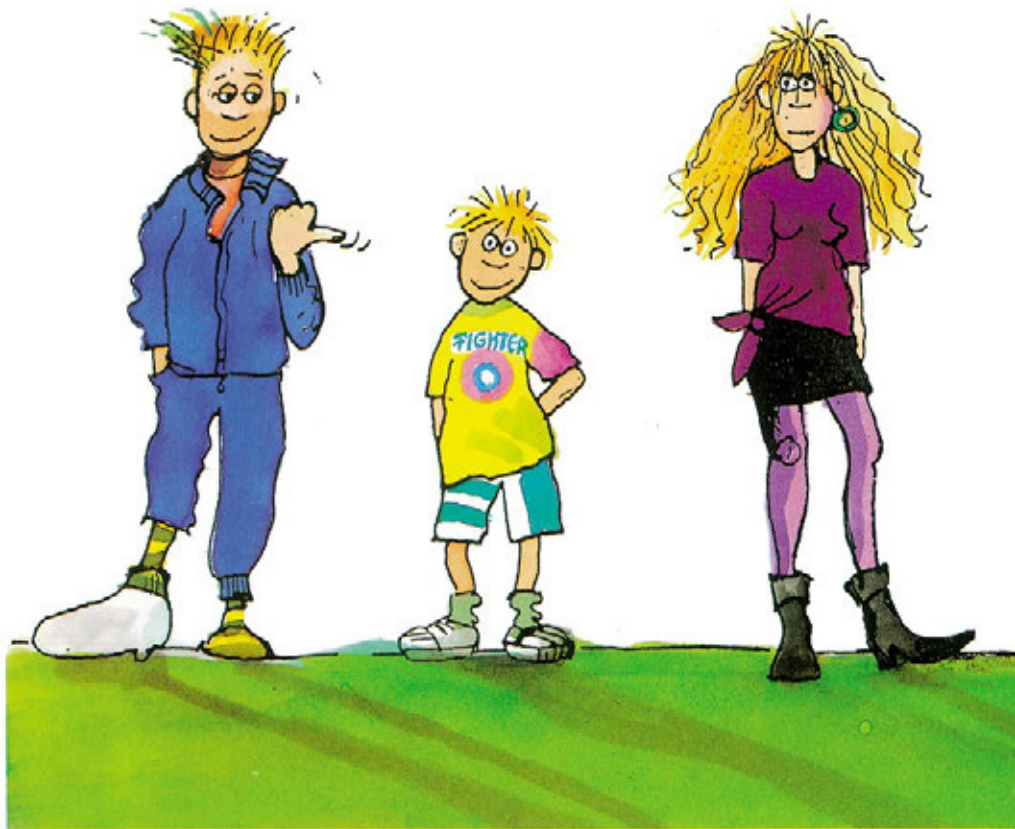
*Ich beschreibe, wer wir sind. Was plötzlich in der Küche pocht. Der Chefredakteur will nichts davon wissen. Die Fotoapparate wollen auch nicht, obwohl es fünf Stück sind.*

Angefangen hat es viel früher. Aber bemerkt haben wir es erst am vergangenen Ostersonntag beim Frühstück. Zuerst hat es gekracht. Ich habe geglaubt, in der Küche ist etwas umgefallen. Mama ist nachschauen gegangen, und als sie wiedergekommen ist, hat sie gezittert, und wir ...

Also, ich muss wahrscheinlich zuerst sagen, wer wir sind. Wir, das sind Opa und Mama und Papa und Martina und Niki und ich.

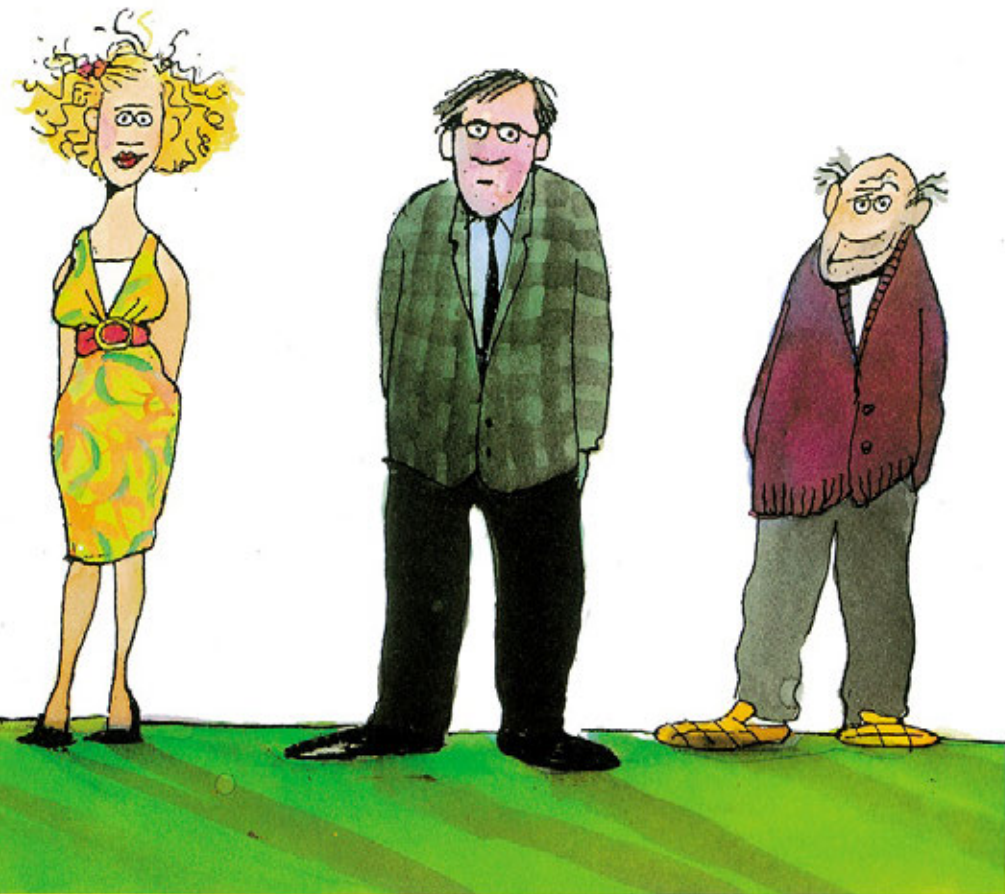
Opa ist fast siebzig und hat vom letzten Schlaganfall einen steifen Fuß und einen schiefen Mund. Aber mit dem schiefen Mund kann er noch immer eine Menge gescheiter Sachen sagen. Mehr als viele andere Leute mit ganz geraden Mündern. Opa ist der Vater von Papa.

Papa ist um vierzig und Abteilungsleiter in einer Autoversicherung, aber nur ein sehr kleiner Abteilungs-



leiter. Mama sagt, dass er in der Firma höchstens drei Leute anschreien darf. Darum schreit er wahrscheinlich zu Hause so viel, meint Opa.

Mama ist auch vierzig. Sie sieht angeblich viel jünger aus. Sie hat blond gefärbte Haare und wiegt nur fünfzig



Kilo. Meistens ist sie lustig. Manchmal ist sie wütend und schimpft, dass sie nur unser Dienstbote ist und dass sie wieder arbeiten gehen wird, und dann können wir uns unseren Krepel alleine machen.

Martina geht in die fünfte Klasse vom Gymnasium.



Sie ist dünn und lang und hat blonde Haare. Aber die sind echt. Sie sieht schlecht, weil ihr die Stirnfransen über die Augen hängen. Sie liebt den Berger Alex, der in ihre Klasse geht. Papa schreit deswegen, weil der Berger Alex lange Haare hat. Mama sagt, das macht nichts, weil die Martina trotzdem Klassenbeste ist und man die erste Liebe sowieso nicht heiratet. Verglichen mit ihren Schulfreundinnen ist Martina aber keine sehr blöde Gans.

Niki ist unser kleiner Bruder. Ich nenne ihn oft Nik. Er lernt gerade in der Schule, wie viel zwei mal zwei ist, obwohl er das schon seit drei Jahren weiß. Unlängst war eine Riesenaufregung wegen ihm, weil er mitten in der Rechenstunde aufgestanden ist und »auf Wiedersehn« gesagt hat und fortgegangen ist. Er ist aber nicht nach Hause gegangen, sondern zum alten Hubert, unserem Tischler. Dort hat er die Hobelspäne zusammengekehrt. Er will einmal Tischler werden. Die Lehrerin hat Mama angerufen und gesagt, dass der Niki eine Zwei in Betragen bekommen wird.

Ich bin der Wolfgang und zwölf Jahre alt. Ich gehe in die zweite Gymnasiumklasse. Martina sagt, ich sehe verboten aus. Mir ist ganz gleich, wie ich aussehe. So, wie ich wirklich gern aussehen möchte, kann ich sowieso nicht aussehen. Drum trage ich auch die Kieferregulierung nicht, obwohl sie fünftausend Schilling\* gekostet



hat. Weil es bei mir auf die Hasenzähne schon nicht mehr ankommt. Bisher war ich immer ein guter Schüler. Aber jetzt haben wir den Haslinger als Klassenlehrer bekommen und der kann mich nicht leiden. Der haut mir in Mathematik und in Geografie einen Fünfer nach dem andern hin. Am liebsten gehe ich schwimmen. Ich bin beim Schwimmverein. Wenn ich mich anstrenge, sagt der Trainer, kann ich in zwei Jahren Landes-Jugendmeister im Rückenraulen werden.

Wir haben ein Haus gekauft, mit einem Garten. Seit drei Jahren wohnen wir da. Bis der Papa die Schulden für das Haus abgezahlt hat, ist er steinalt, hat die Mama gesagt. Darum müssen wir sparen und der Opa kauft uns von seiner Pension die Schuhe und die Hosen und die Kleider für Martina. Das ist sehr angenehm, dem Opa ist es nämlich ganz gleich, ob ein Ruderleibchen rotblau-weiß gestreift ist oder ob vorn der Cassius Clay\*\* draufgedruckt ist. Und Hosen, um drei Nummern zu groß zum Hineinwachsen, kauft er auch nicht. Vorigen Sommer hat er für Martina einen Bikini gekauft, aus Spitzenmuster.

\* In Österreich hat man bis Ende 2001 mit Schillingen bezahlt – danach wurde der Euro eingeführt. 100 Schilling entsprachen ungefähr 7 Euro.

\*\* Cassius Clay (nannte sich später Muhammad Ali) – Weltmeister im Schwergewichtsboxen.



Der war angeblich viel zu durchsichtig. Papa war wütend darüber. Er hat geschrien: »Da kann meine Tochter ja gleich nackt herumlaufen!« Und der Opa hat gekichert und gesagt: »Endlich hat mein Sohn mal einen vernünftigen Einfall!« Papa hat sich furchtbar geärgert, aber er hat nichts drauf gesagt, weil er vor uns nicht mit dem Opa streiten will. Er ist zur Mama in die Küche gegangen und hat geschimpft, aber die Mama hat gesagt, alle Mädchen haben jetzt solche Bikinis.

Jetzt habe ich aber genug von uns erzählt. Ich glaube, ich kann wieder beim Ostersonntag anfangen.

Also, damals, voriges Jahr, am Ostersonntag beim Frühstück, da ist die Mama aus der Küche hereingekommen und hat überall gezittert. Sie hat so stark gezittert, dass die Martina aus lauter Schreck über das Zittern ein Osterei in die Kaffeetasse hat fallen lassen.

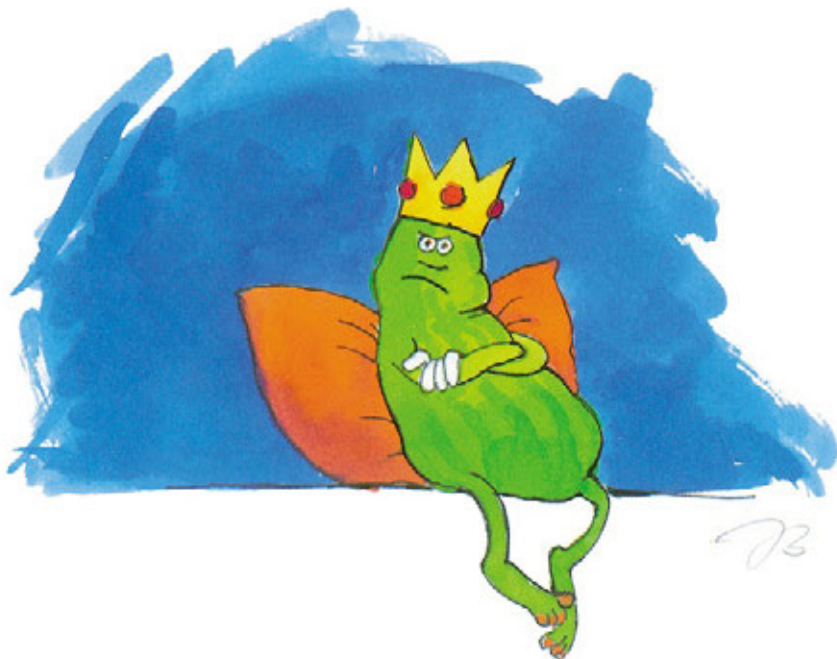
Der Opa hat gefragt: »Schwiegermädchen, was ist dir?« (Der Opa sagt zur Mama immer »Schwiegermädchen«.)

Dann hat es wieder gebumst und der Papa hat gerufen: »Niki, hör sofort auf!«

Immer, wenn es wo kracht oder hämmert, sagt der Papa: »Niki, hör sofort auf!« Meistens hat er ja dabei recht, aber diesmal war es nicht der Niki, sondern das Geräusch kam wieder aus der Küche. Niki hat zu heulen angefangen, dass er es gar nicht war, und Martina hat das Ei aus dem



Kaffee gefischt, und die Mama hat noch immer gezittert und gesagt: »In der Küche, in der Küche ...« Wir haben alle gefragt, was in der Küche ist. Aber die Mama hat es nicht sagen können. Da ist der Opa aufgestanden und zur Küchentür gegangen. Martina und Nik und ich auch. Ich habe mir gedacht, dass es vielleicht ein Wasserrohrbruch ist oder eine Maus hinter dem Gasherd oder eine sehr große Spinne. Davor fürchtet sich Mama nämlich. Aber es war kein Rohrbruch und keine Maus und keine Spinne und wir haben alle ungeheuer blöd geglotzt. Auch Papa, der uns nachgekommen war.







Auf dem Küchentisch hat nämlich einer gegessen, der war ungefähr einen halben Meter groß. Wenn er nicht Augen und eine Nase und einen Mund und Arme und Beine gehabt hätte, hätte man ihn für eine große, dicke Gurke oder einen mittleren, dünnen Kürbis halten können. Auf dem Kopf hat er eine Krone gehabt. Eine goldene Krone mit roten Edelsteinen in den Kronenzacken. Seine Hände steckten in weißen Zwirnhandschuhen und die Zehennägel hatte er rot lackiert.

Das Kürbis-Gurken-Kronen-Ding verneigte sich vor uns, schlug die dünnen Beinchen übereinander und sprach mit tiefer Stimme: »Wir heißt Königs Kumi-Ori das Zweit, aus das Geschlecht die Treppeliden!«

Ich kann nicht genau aufschreiben, was dann geschehen ist, weil ich nicht aufgepasst habe, was die anderen tun. So sehr erschrocken war ich über den Gurkenkürbis.

Ich habe nicht gedacht: Das gibt es doch gar nicht! Ich habe auch nicht gedacht: Der schaut aber komisch aus! Ich habe gar nichts gedacht. Überhaupt nichts. Der Huber Jo, mein Freund, sagt in so einem Fall: »Dem ist das Hirn stillgestanden!«

Ich kann mich nur mehr erinnern, dass der Papa dreimal »nein« gesagt hat. Das erste Mal ganz laut. Das zweite Mal normal und das dritte Mal ganz leise. Papa sagt ja immer, wenn ich nein sage, dann *ist* es nein. Aber



diesmal hat ihm sein Nein gar nichts genützt. Der Gurkenkürbis ist auf dem Küchentisch sitzen geblieben. Er hat die Händchen über dem Gurkenbauch gefaltet und wiederholt: »Wir heißt Königs Kumi-Ori das Zweit, aus das Geschlecht die Treppeliden!«

Jedenfalls hat der Opa als Erster mit dem Glotzen aufgehört. Er ist zum Kumi-Ori-König hingegangen und hat sich verbeugt und hat gesagt: »Sehr erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen. Mein Name ist Hogelmann. Ich bin hier im Haus der Opa!«

Der Kumi-Ori hat seinen rechten Arm vorgestreckt und dem Opa unter die Nase gehalten. Der Opa hat auf die Zwirnhandschuhhand geschaut, aber er hat nicht kapiert, was der Kumi-Ori will.

Die Mama hat gemeint, er hat vielleicht eine wehe Hand und braucht einen Umschlag. Die Mama glaubt immer, dass irgendwer einen Umschlag braucht oder ein Pulver oder einen Brustwickel.

Der Kumi-Ori hat aber keinen Umschlag gewollt und seine Hand war ganz gesund. Er hat dem Opa mit den Zwirnhandschuhfingern unter der Nase herumgefuchelt und hat gesagt: »Wir ist gewohnt, dass uns jedliches küssen den Hand!«

